

„Durch mich hindurch geht das Geschehn ...“

Die Trauer- und Gedenkfeier für Hans Bergel im Adalbert-Stifter-Saal München

Von Lilia Antipow

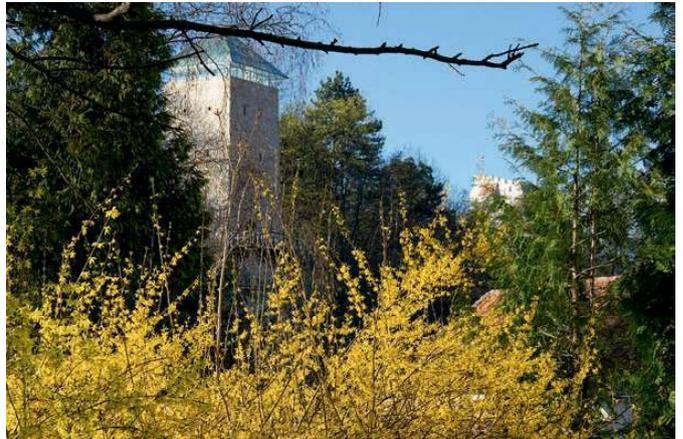
Der Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses ist verdunkelt. Auf der Leinwand ist eine Diashow zu sehen: Hans Bergel in verschiedenen Momenten seines Lebens. Es ist der Beginn der Trauer- und Gedenkfeier für einen herausragenden Vertreter der Kulturszene Siebenbürgens, der am 26. Februar 2022 in Starnberg, in Bayern, verstorben ist. Die Feier wurde am 19. März 2022 durch die Familie Bergel mit Unterstützung des Kreisverbandes des Verbandes der Siebenbürger Sachsen München organisiert und fand in Anwesenheit der Witwe des Schriftstellers, Elke Raschdorf-Bergel, seines Sohnes Gerolf mit Familie sowie seiner Enkel statt.

Josef Balazs (Nürnberg), der die Vorbereitung der Trauer- und Gedenkfeier im Auftrag der Familie Bergel koordiniert hat, tritt ans Rednerpult: „Verehrte Trauergäste!“, wendet er sich an die Trauerversammlung. „In diesem Augenblick, da wir hier in München Hans Bergels gedenken, läuten im fernen Kronstadt, in Siebenbürgen, die Glocken der Schwarzen Kirche ihm zu Ehren.“ Ein würdiges und ehrenvolles Abschiedszeichen für Hans Bergel, der in Rosenau bei Kronstadt 1925 geboren und, so Josef Balazs, „mit Leib und Seele Siebenbürger Sachse“ war, ja, „Zeit seines Lebens inmitten seines Volkes stand und für sein Volk einstand“. Veranlasst wurde das Trauerläuten von Thomas Şindilariu, Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung

sischen Schriftsteller kennen, die beim Kronstädter Schriftstellerprozess 1959 verurteilt worden waren. Damals waren sie erstmals seit ihrer Auswanderung aus Rumänien nach Deutschland wieder zusammengekommen. Anlässlich dieser Feier und bei der noch im gleichen Jahr erfolgten Reise der ganzen Gruppe nach Bukarest begleitete Balazs sie als Fotograf. Aus der ersten Begegnung entwickelte sich eine Freundschaft. 2020 war Josef Balazs bei einer Online-Produktion anlässlich Hans Bergels 95. Geburtstag federführend beteiligt. Ein Teil des Films, den sowohl der Jubilar als auch seine Familie und Freunde ausdrücklich würdigten, ist das letzte Interview, das Hans Bergel gegeben hat.

Das Schreiben wurde für Bergel zu einer Form der Existenz und der Alltagsbewältigung, so Balazs in seiner Trauerrede: „Ich habe immer schreiben müssen, um leben zu können; mein Leben ist Schreiben, oder es ist nicht“, wird aus einem der Bücher des Verstorbenen zitiert. Er sei jedoch alles andere, als ein Weltfremder gewesen, der in Stille und Abgeschiedenheit wirkte. Hans Bergels Aktionsraum war die Öffentlichkeit – und es war die politische Öffentlichkeit; ihr gewährte er auch Einblick in die Privatheit seines Denkens und Schreibens. zuletzt in seinen „Tagesaufzeichnungen“ (1995-2000).

Bergels Novelle „Fürst und Lautenschläger“ und der Kronstädter Schriftstellerprozess von 1959, in dem der Schriftsteller zusammen mit vier weiteren



Schwarzer Turm im Vordergrund, weiter hinten der Weiße Turm

Foto: Peter Simon

Hans Bergel – ein Mensch, ein Leben, ein Glaubensbekenntnis

„Bleib treu, ergeben dem guten Geist in allen von unreinen Geistern beherrschten Zeiten.“

Immer fiel es mir schwer, in der Vergangenheitsform zu schreiben, wenn mir nahestehende und liebe Menschen die „Luftgrenzen oder -zölle“ durchschreiten zum Begegnungsort mit dem ewigen, nie vom Schatten des Untergangs getrübt Licht.

Vielleicht weil jenseits aller Irrungen und Wirrungen für uns Menschen beim Verlassen des Hier- und Betreten des Jenseits die Gewissheit überwiegt, dass Abschied und Weggang nicht Untergang bedeuten, sondern Eingang in eine andere Welt, von der ER weiterhin über uns wacht – auch wenn wir IHN nicht mehr sehen.

Heute, nach einer Freundschaft von über einem Vierteljahrhundert, fällt es mir schwer, statt in der Gegenwartsform in der Vergangenheit zu schreiben, über das Privileg, Hans Bergel gekannt zu haben.

Ich beabsichtige nicht, über den Schriftsteller und

Journalisten Bergel zu schreiben, auch nicht über den Gegner des Kommunismus und ehemaligen politischen Häftling Bergel; weil sowohl die Erzeugnisse des Literaten, als auch seine widerständige Aktiva allgemein bekannt und anerkannt sind. Ich wünsche mir aber, den Menschen Bergel hervorheben zu dürfen, weil es nicht häufig vorkommt, dass zwischen Demut, Ehrlichkeit, und Aufrichtigkeit eines Schriftstellers und des Menschen dahinter, das Zeichen vollkommener Gleichheit und Identität gesetzt werden darf!

In den mehr als 25 Jahren unserer Begegnungen gab es Korrespondenz und Dialog, sei es von Angesicht zu Angesicht, sei es telefonisch; nie musste ich je eine Diskrepanz zwischen Schreiber und Mensch, zwischen Gedanken, Wort und Tat, nie eine Abweichung von seinem Glauben, ein freier

(Fortsetzung auf Seite 2)



Unter strengen Corona-Bedingungen wurde am 19. März 2022 die Trauer- und Gedenkfeier für den Schriftsteller Hans Bergel im Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses abgehalten. Sie fand in Anwesenheit der Witwe des Schriftstellers, Elke Raschdorf-Bergel (1. Reihe, 1. v. rechts) und seines Sohnes Gerolf (1. Reihe, 2. v. rechts) statt. Josef Balazs (1. Reihe, 1. v. links, neben seiner Ehefrau Gertraud Balazs) führte durch den Abend. Foto: Lilia Antipow, München 2022

Rumäniens. Die modernen Kommunikationsmedien machten es möglich, dass das Glockenläuten der Schwarzen Kirche in den Münchner Adalbert-Stifter-Saal online übertragen wurde.

Die charismatische Persönlichkeit, den lebensbejahenden, leidenschaftlichen und unbeugsamen Menschen, den vielseitigen Schriftsteller, den engagierten und unbequemen *Homo politicus* Hans Bergel, einen, der seinem Selbstverständnis nach ein „Handwerker an der unbeschreiblich schönen deutschen Sprache“ war, würdigte Josef Balazs anschließend in seiner Trauerrede. Der Redner lernte Hans Bergel 1992 in Freiburg beim Treffen der fünf siebenbürgisch-säch-

Berufskollegen verurteilt wurde, markierten – real wie symbolisch – die Geburtsstunde des *Homo politicus* Hans Bergel, als einer politisch eigenständigen kritischen Persönlichkeit. Als solcher trat er nach seiner Auswanderung in die Bundesrepublik 1968 gegen Ceauşescus Diktatur, für die Auswanderung der Siebenbürger Sachsen und für den deutsch-rumänischen Kulturdialog ein. Hans Bergel war jedoch mehr als nur ein Siebenbürger Sachse: Sein Bekenntnis zur Herkunftsgemeinschaft verband sich mit einem Bekenntnis zu Europa und den Werten des Humanismus.

Der Vorsitzende des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V., Rainer Lehni, war der nächste Redner, der Hans Bergels Gedächtnis, als eines „Sachwalters siebenbürgisch-sächsischer und

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was ich noch sagen wollte ...

Zum Tod von Hans Bergel, einem der bedeutendsten Siebenbürger

Als im Jahr 1957 im Jugendverlag Bukarest die Erzählung „Fürst und Lautenschläger“ von dem jungen Autor Hans Bergel erschien, war ich siebzehn Jahre alt und vom Inhalt und Sprachstil begeistert. Was uns Jugendliche besonders imponierte: der Autor war einer von uns, wie es heißt. Ich ahnte nicht, dass dies der Beginn einer langjährigen Beschäftigung mit Bergel-Texten war. Generell hatte ich mir zur Angewohnheit gemacht, bei der Lektüre von Büchern besonders interessante, merkwürdige Textstellen herauszuschreiben, d. h. ich begann Zitate zu sammeln. Nach dem Erscheinen der Erzählungen „Die Straße der Verwegenen“ im selben Jahr und des Jugendbuches „Die Abenteuer des Japps“ 1958 folgte für mich bis zu meiner Aussiedlung eine fast zwanzigjährige, durch die politischen Verhältnisse bedingte Zeit ohne Bergel-Bücher. Beim Pfingsttreffen 1978 war es endlich soweit, dass ich „Den Tanz in Ketten“ in der Hand hielt und das Buch erst weglegte, als ich es ausgelesen hatte. Es folgten

über dreißig Jahre genussvoller Lektüre von Hans Bergels fast im Jahresrhythmus erscheinenden neuen Büchern. Ich notierte weiter, was mir in seinen Texten besonders gefiel, was mir sprachlich imponierte, was mir in der beschriebenen Historie bemerkenswert erschien.

Von Zeit zu Zeit ließ ich meine Auszugslisten dem Autor zukommen. Seine Reaktion war positiv und ich machte weiter. Irgendwann kam dann der Vorschlag von Hans Bergel, die Zitatensammlung in Buchform herauszugeben. Mit seiner Unterstützung sowie der von Frau Karin Timme, der Verlegerin, und Frau Renate Windisch-Middendorf, die den ausgezeichneten Einführungstext schrieb, konnten die beiden Bände des „Hans-Bergel-Breviers“ pünktlich zu seinem 96. Geburtstag erscheinen. In einem seiner Briefe schrieb er mir: „Es bereitet mir großes Vergnügen, darin zu blättern, längst vergessene Formulierungen wiederzuerkennen und mir quasi gelegentlich selber zuzunicken: Das hast du gut gemacht. ... Beim Durchblättern Deines Werks begegne ich mir selbst in Facetten, die ich längst vergaß. Es ist ein ungewohntes Erleben, dem eigenen Gesicht in die Augen zu blicken und sich dabei merkwürdig verfremdet wiederzuerkennen.“ Ich bin dankbar, dass ich an diesem Buchprojekt mitarbeiten und dem Autor Hans Bergel eine Freude machen durfte. Ihm etwas von dem zurückgeben, was er uns über die Jahre hinweg mit seinen Veröffentlichungen an Lesevergnügen vermittelt hat. Lieber Hans, danke für immer.

Im Laufe der Jahre konnte ich in seinen Texten und Briefen immer wieder feststellen, dass unsere politischen Ansichten nicht weit auseinander lagen. Ich bewunderte seinen Mut, die Dinge beim Namen zu nennen und kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Auch in kritischen Situationen. Sein selbstloser Einsatz für seine geschundenen Landsleute in schweren Zeiten ist bewundernswert und verdient dafür unser aller Dank. Um die Generation der Kinder und Kindeskinde r machte er sich ernste Sorgen. Hierzu schrieb er mir: „... drängte sich mir die bange Frage nach deren Zukunft in einer Welt radikaler Veränderungen auf.“

Hans Bergel wird uns fehlen. Er hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Er wird in unserer Erinnerung und in seinen Werken immer präsent sein.

Peter Paspa



Hans Bergel (2018) mit der von Hans-Werner Theil erschaffenen Büste

Foto: Konrad Klein

Adressänderungen, die unregelmäßige Zustellung zur Folge haben könnten, bitten wir dem Verlag mitzuteilen.

(Fortsetzung von Seite 1)

südeuropäischer Kultur weit über die Grenzen Rumäniens und Deutschlands hinaus". Jahrzehnte lang habe Hans Bergel die Tätigkeit des Verbandes der Siebenbürger Sachsen prägend mitgestaltet, als Schriftleiter der „Siebenbürgischen Zeitung“, die er zu einem Medium der politischen Meinungsbildung der Siebenbürger Sachsen aufbaute, als Stellvertreter Bundesvorsitzender und Fachreferent für Öffentlichkeitsarbeit und Pressewesen. Weit über diese offiziellen Verbandsfunktionen hinaus habe Hans Bergel auch als Autor, als brillanter Veranstaltungsredner sowie Rundfunk- und Fernsehjournalist für die Sache der Siebenbürger Sachsen



Josef Balazs bei seiner Trauerrede in der von ihm organisierten Trauer- und Gedenkfeier für Hans Bergel vom 19. März im Sudetendeutschen Haus in München. In der 2. Reihe (l. v. l.) Rainer Lehni, Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland. Foto: Konrad Klein

gewirkt. Siebenbürgen als Kulturauftrag sei auch im Mittelpunkt seines Wirkens als Mitherausgeber „der Südostdeutschen Vierteljahrsblätter“ (1989-2009), der heutigen „Spiegelungen“, gestanden. All dies habe er als gebürtiger Siebenbürger und als Europäer getan, der die siebenbürgisch-sächsische Welt „in ihrer europäischen Dimension beleuchtet und zu einer universellen Größe erhoben“ habe. Ausdruck der Anerkennung seiner Leistung sei die Verleihung des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturpreises 1988 an ihn gewesen.

Eine ausgewogene und zugleich kritische Quintessenz der Reflexionen eines Literaturhistorikers über Hans Bergel war die Trauer- und Gedenkrede von Prof. Dr. Stefan Sienerth, des ehemaligen Direktors des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) an der LMU München, der über Jahre hinweg die Gelegenheit hatte, Hans Bergel als Kollegen aus nächster Nähe kennenzulernen und mit ihm in einem regen Gedankenaustausch stand. Der „Hommage de Lettres“ sowie „kritische Begleiter und scharfsinnige Kommentator des Zeitgeschehens“ Hans Bergel habe sich literarisch, kulturell und politisch in der „weiten Welt“ bewegt. Umgänglich sei er dabei in keinem Fall gewesen, im Gegenteil: „Er scheute sich nicht, zu provozieren und zu irritieren, und hat hierdurch

„Durch mich hindurch geht das Geschehn ...“

geschärfte Aufmerksamkeit auf die Probleme – und zwangsläufig auch auf seine Person – gelenkt“, so Sienerth. Dies habe ihn dazu prädestiniert, im kommunistischen Rumänien ins Visier der Staatssicherheit zu geraten, die seine Verhaftung, Verurteilung sowie ununterbrochene Bespitzelung und öffentliche Diffamierung veranlasste. Bergels Roman „Der Tanz in Ketten“ (1977), eine literarische Verarbeitung seiner Haft Erfahrungen, bleibt bis heute eine ästhetisch brillante und, in Bezug zu den subjektiven Empfindungen der Zeitzeugen der kom-

Dabei stehe Hans Bergel mit seinem umfangreichen Werk „für eine ganz besondere, gleichzeitig einzigartige und repräsentative Art, Ereignisse, Epochen und Lebensräume zu prägen, zu erinnern und festzuhalten“. „Niemand“ sei es ihm „um weniger als das Ganze“ gegangen. Durch ein Erinnerungsbild bringe Kühner-Wielach seine Wahrnehmung von Hans Bergel als Persönlichkeit indirekt auf den Punkt und fängt dabei womöglich dessen Charaktergrundzug ein. „An jenem zumindest für mich bedeutungsschweren Abend“, schildert er seine erste Begegnung mit Bergel auf der Siebenbürgischen Akademiewoche in der Römerhütte am Schuler, „begab es sich, dass Hans Bergel über ein Bündel Zweige stolperte und der Länge nach auf den glücklichweise bemoohten Waldboden schlug. Noch schneller als er seine Briefe zu tippen pflegte, stand er auch schon wieder auf seinen Beinen, klopfte den Staub von seinem Mantel, blickte meiner Kollegin, die die Szene aufmerksam beobachtet hatte, direkt in die Augen und meinte: „Sehen Sie, jetzt haben Sie mich doch noch einmal fallen sehen.“ „Das sei der ganze Hans Bergel“, so Kühner-Wielach, „ungebrochen“, „starken Willen“ und „regen Geist“, „schlagfertig“ und ein Mann mit Humor.

Hans Bergels Freund Manfred Kravatzky sprach an diesem Abend den letzten Nachruf. Ihm war Bergel zunächst (seit 1994) als Erster Vorsitzender der Sektion Karpaten e.V. des DAV, später als dessen Ehrenvorsitzender begegnet. Auch in seiner Führungsfunktion des DAV habe Hans Bergel, so Kravatzky, aktiv als Brückenbauer zwischen Deutschland und Rumänien gewirkt. Ihm sei die Wiedergründung des Siebenbürgischen Karpatenvereins in Siebenbürgen ebenso zu verdanken wie dessen Aufnahme in den Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrat e.V.

Zur Würdigung für den siebenbürgischen Musiker Hans Bergel wurde das Musikprogramm des Trauer- und Gedenkabends, das das Münchner

nach seiner Haftentlassung mit einem Berufsverbot als Schriftsteller belegt, als Cellist in einem Symphoniorchester in Kronstadt wirkte. J. S. Bachs Sarabande aus der Suite Nr. 5 (BWV 1011) in der Darbietung des Cellisten Gerhard Zank, eines gebürtigen Hermannstädter und Ensemblemitgliedes des Münchner Staatsorchesters, leitete die Trauer- und Gedenkstunde musikalisch ein. Im Anschluss an Josef Balazs' Trauerrede erklang J. S. Bachs Largo aus der Triosonate für Flöte, Violine und Continuo (BWV 1079). Einen musikalischen Zwischenpunkt setzte nach der Rede von Stefan Sienerth dann Franz Schuberts Andante con moto aus dem Trio Es-Dur op. 100. Das „Siebenbürglied“, das Professor Heinz Acker eigens für diesen Anlass für Flöte, Violine, Cello und Klavier arrangiert hatte, schloss die Trauer- und Gedenkfeier ab und führte musikalisch zurück an Hans Bergels Ursprünge – nach Siebenbürgen, nach Rosenau.

Im Diesseitigen geerdet, und dennoch in Gedanken mit dem Ewigen stets verbunden – auch das war Hans Bergel. Wie kein anderer wusste er: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit.“ Auch für ihn gilt der Satz der Dichterin Ilse Aichinger: „Schreiben ist sterben lernen!“ In der Leitmotiv Balazs Trauerrede durchzog, Nichtsdestotrotz war eine Eigenschaft von Hans Bergel für diejenigen, die ihn kannten, unbestreitbar: Er zeichnete sich durch eine ungläubliche Präsenz in der Zeit, im Jetzt aus. Mit Hans Bergels Gedicht „Credo“, dessen Erstabdruck in der *Neuen Kronstädter Zeitung* erfolgt war und das er im Dezember 2021 seinen Freunden und Bekannten als Weihnachtsgruß geschickt hatte, endete die Veranstaltung. „Durch mich hindurch geht das Geschehn, aus dem mein Leben sich ernährt“, erklangen Bergels Zeilen in der Darbietung von Josef Balazs.

Helmut Gavrilescu sprach im Namen der Familie einen Dank an alle aus, die den Abend organisierten und mitgestalteten. Die Trauer- und Gedenkfeier im Adalbert-Stifter-Saal schuf, wie sich einer der Gäste in einer E-Mail an die Organisatoren



Das „Siebenbürglied“ für diesen Anlass von Prof. Heinz Acker arrangiert, beendete die Trauer- und Gedenkfeier für Hans Bergel. Ausführende: Münchner Klaviertrio. Foto: Lilia Antipow, München 2022

Klaviertrio gestaltete. Die sehr gute Musikausbildung, die Hans Bergel als Kind und Jugendlicher genossen hatte, half ihm zeitweise über die Engpässe des Lebens hinweg. So auch 1964-1968, als er,

nachträglich äußerte, einen „würdigen“ Rahmen, um dem Menschen und Schriftsteller Hans Bergel die letzte Ehre zu erweisen, seiner zu gedenken und sich von ihm zu verabschieden.

(Fortsetzung von Seite 1)

Mensch zu bleiben, feststellen; ohne Zögern, ohne Schwanken, kompromisslos „dem guten Geiste“ zusetzen. So konnte er sich – auch dank eines reichen Wissens und seiner Urteilskraft – Qualitäten, wie Integrität, Unbeirrbarkeit, auch „innere Standhaftigkeit“ bewahren.

Ich habe von seinen Enttäuschungen erfahren (insbesondere durch zwei „Freunde“, deren Falschheit zu Verrat geriet), aber auch von seiner inneren Kraft, solche Erlebnisse eher zu verzeihen als zu verurteilen oder zu verdamnen; zu analysieren und die Auffälligkeiten abzuwägen, um zur „Wahrheit“ zu gelangen.

Ich bewunderte ihn ob seines kritisch-wachen und stets lebendig-aktiven Geistes, frei von Hass, Schimpf oder vergiftenden Anschuldigungen. Er blieb sich selber treu, ohne Einbuße an Standhaftigkeit, Härte und Entschlossenheit in den von Objektivität gesetzten Grenzen; immer war seine Argumentation korrekt – und nicht selten mit feiner Ironie gewürzt!

Hans Bergel war der Mann mit direktem Blick. Beim Reden schaute er dem Gesprächspartner in die Augen – bereitetes Ausschlusszeichen für List und Hinterlist oder Wegdrücken, denn der Dialog ist – zumindest von seiner Seite – offen, natürlich, echt, ohne Verstecke oder Fallen. Für denjenigen, der sie zu schätzen weiß, sind solche Zwiesprache selber Privileg, umso mehr, als durch sein Talent als Erzähl-

Hans Bergel – ein Mensch, ein Leben, ein Glaubensbekenntnis

ler Hans aus einer Fülle von äußerst vielfältigen Erlebnissen „zwischen Agonie und Verückung“ (wie I. Stone sagen würde) zu berichten wusste. Besonders hinreißend erzählte er vor junger, wissbegieriger Zuhörerschaft.

Er sagte, Schreiben sei sein Leben. Aber wenn er über die Familie sprach, erkannte man an Ton, am Blick, dass es neben dem Schreiben noch den gebührenden Platz gab für tiefe und beständige Liebe für Elke, die Ehefrau mit der Rolle des behütenden Engels, und für die drei Kinder. Und als die zwei Enkel auf die Welt kamen, war es ein Segen, der ihm – entzückt von den Kleinen – die letzten Lebensjahre beglückte.

Hans freute sich – natürlicherweise und selbstverständlich – wenn ihm Prämien, Titel oder Auszeichnungen verliehen wurden; er nahm sie an, ohne danach gestrebt oder sie sich als Ziel gesetzt zu haben; und Hochmut oder Überheblichkeit – darob – blieben ihm fern!

Er scheute sich nicht, den einfachen Schafhirten, aber Meister des Wortes als seinen ersten Lehrer im Erzählen anzuerkennen.

Geboren, aufgewachsen und erzogen im multiethnischen Raum Siebenbürgen, schätzte er die dort angesiedelten Menschen – von den einfachsten bis zu den geschulten – unabhängig von deren Ethnie.

Trotz der vielseitigen dramatischen Herausforderungen hat er sich – es klingt zynisch – eine gewisse Naivität vom biblischen Kind bewahrt – mit weit geöffnetem Herzen für Freude, Großzügigkeit und Liebe; bereit, diese bedingungslos zu verschenken – im Glauben an eine Mehrheit gütiger Zeitgenossen – an jene von ihnen, die es verdienen, beschenkt zu werden.

Ich vermute, er zog es vor, das Risiko einiger neuer Enttäuschungen aufzunehmen, als sich davor zu fürchten. Er bevorzugte, verwundbar zu sein, also Mensch, anstatt sich mit Leib und Seele in einem aus Seufzern, Skepsis, Menschenfeindlichkeit (Misanthropie) gebauten Bunker zu verstecken.

Ausgezogen aus dem Geburtsland wegen „zu vieler“ ungünstiger Umstände (!), nachdem er hier Verfolgung, Unterdrückung, Verhaftung und Deportation erdulden musste, weil er als Gegner des Kommunismus schuldig wurde – wegen des „Delikts“ –

frei zu denken, blieb Hans Bergel weiterhin ein Freund der Rumänen und liebte Rumänien nach wie vor. Er hat die totalitäre Regierung und deren unglückselige Ideologie nicht mit dem Land und seinen Leuten verwechselt. Sogleich als, nach 1989, das Verbot von 1968 her zurück zu kommen aufgehoben war, ist Hans Bergel zurückgekehrt und kam öfter wieder, da er sich gleichsam „zu Hause“ fühlte – sowohl in München als auch in Kronstadt. Denn seine Liebe zum Herkunftsland blieb ungeboren. Das beweist die Tat von Hans, seine deutschen Freunde, die den falschen Eindruck von Rumänien hatten, es wäre ein zurückgebliebener Raum mit unzivilisierten Menschen, ihn auf seiner Reise hierher zu begleiten, damit sie Land und Leute kennenlernen und mit eigenen Augen sehen, dass die Realität eine gänzlich andere ist.

Er kannte, liebte und schätzte die rumänische Sprache bei weitem mehr als einige Zeitgenossen, deren Liebe und Achtung für Rumänisch verloren ging, obwohl ihrer Muttersprache. Er empfand sie als sehr reichhaltig und ausdrucksvoll.

Für Genauigkeiten bei Übersetzungen von Texten aus dem Rumänischen ins Deutsche schlug er meist mehrere Wörterbücher auf – oder er rief mich an, am Telefon zu debattieren (oftmals sehr lange, und nah ... am Philosophischen) über verdeckte Nuancen mancher rumänischer Wörter und Ausdrücke, damit die beste der Varianten gewählt werden konnte.

Und nicht zuletzt: Hans war „ein Mann der Worte“ – „Ein Mann, ein Wort“. Einmal versprochen, gab es niemals, dass er's vergaß, dass er es übersah oder vernachlässigte, seine Zusagen einzulösen.

Heute, am 19. März um 17.00 Uhr läuten die Glocken der Schwarzen Kirche in Kronstadt für Hans' Seele. Sie reißen sich aus der Ferne ein in die symbolische „Gleichzeitigkeit“ der beiden „zu Hause“ – mit der feierlichen Gedenkstunde in München.

Ruhe statt, lieber Freund; und Dein Weg im Jenseits sei voller Licht!

Mihaela Malca Stroe, Kronstadt

Adressat: Frau Renate Heitriegel, Glonn
Übersetzung & redaktionelle Bearbeitung:
Otto-Heinz Leonhardt, Vaterstetten

Honterusfest 2022 findet statt

Wiedersehen in Pfaffenhofen
am 3. Juli 2022

Liebe Honterusfest-Freunde – wie letztes Jahr angekündigt, laufen die Planungen und Vorbereitungen für unser Treffen am ersten Juli-Sonntag dieses Jahres: am Sonntag, 3. Juli 2022.

Getragen von Hoffnung, Optimismus und Sehnsucht nach Gemeinschaftserlebnis setzen wir alles daran, für alle von uns ein sicheres, realisierbares und den geltenden Vorschriften entsprechendes Treffen auf die Beine stellen zu können.

Welche aktuellen Regelungen im Sommer gelten werden, kann keiner voraussehen. Sicher ist: Wir werden alles Notwendige umsetzen und darüber informieren – hier in der Zeitung und natürlich auf unserer Homepage

www.honterusfest.de

Mit dieser hoffentlich erfreulichen Perspektive bleibt nur noch zu wünschen, dass Ihr alle bald durch das Jahr kommt und wir uns bald wieder an der Schlinge für den Flecken oder Baumstriezel oder einfach auf der Festwiese in Pfaffenhofen sehen und erzählen.

Für Neuigkeiten und Aktuelles sowie für die Anmeldung von Klassentreffen besucht gerne die Homepage des Honterusfestes: www.honterusfest.de

Wir freuen uns auf euch am 3. Juli 2022,
Euer Honterusfest-Organisationskomitee

Die Ausgabe 3/2022 erscheint
am 30.09.2022

Redaktionsschluss ist der 14.08.2022

Neue Kronstädter Zeitung

Erscheint vierteljährlich. Verlag: Neue Kronstädter Zeitung e. V. München. Redaktion dieser Ausgabe: Alfred Schadt. **Redaktionsanschrift:** Giselerstraße 19, 16321 Bernau bei Berlin, Telefon: (0 33 38) 709 29 10, Mobil: (01 60) 4 37 57 67, E-Mail: schadtafred@gmail.com. Manuskripte sowie alle Mitteilungen an die Redaktion bitte nur an diese Anschrift! Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. **Bezugspreis jährlich 25,- Euro. Abonnentenverwaltung:** Ortwin Götz, Kellenweg 7, 69221 Dossenheim, E-Mail: ortgoetz@googlemail.com, Telefon: (0 62 21) 38 95 31, **Bankverbindung:** Postbank München, IBAN DE50 7001 0080 0015 6968 02, BIC PBNKDE33. **Layout:** Schuller Mediadesign. **Druck:** Dewitz + Brill Druck GmbH, Langlachweg 13, 68259 Mannheim-Friedrichsfeld